

LESERMEINUNG

Vertrag missachtet

Der ehemalige Ortsvorsteher von Stahringen, Hermann Buhl, äußert sich zum Artikel „Stahlinger Bücherei muss schließen“ vom 31. Oktober.

Die Gemeinde Stahringen soll aufgrund der aktuellen Schulraumbedürfnisse ihre Gemeindebibliothek zu Gunsten von erweitertem Schulraum schließen. Der Gemeinde wurde mit dem Eingemeindungsvertrag vom 01. Januar 1974 versprochen, die Gemeindebibliothek zu erhalten. In der Bibliothek Stahringen werden jährlich 3000 Ausleihen verzeichnet. Für eine Gemeinde dieser Größe eine immense Anzahl! Trotzdem soll diese Bibliothek geschlossen werden. Mit der Schließung wird der geschlossene Einbürgerungsvertrag missachtet. Auch nach mehreren Jahrzehnten haben die damals geschlossenen Verträge Rechtsgültigkeit. Missachtet wird auch das ausgewiesene Bedürfnis der Einwohner, welches durch ihre 3000 Ausleihen pro Jahr klar angezeigt ist. Die Idee, als Ersatz für die Bibliothek eine Bücherkiste aufzustellen wirkt da wie ein Hohn. Will man das Problem des mangelnden Schulraums lösen, darf dies nicht auf Kosten der Bibliothek sein. Denn eine eigene Gemeindebibliothek fördert das Interesse am Lesen und vermittelt den Kindern und Jugendlichen Kompetenzen im Umgang mit Medien. Der Erhalt der Bibliothek sollte demnach auch im Interesse der Schule sein! Die Bibliothek Stahringen leistet mit regelmäßig stattfindenden Lesungen einen Beitrag zur Förderung von Kultur. Die Nutzung der Bibliothek verteilt sich über alle Altersschichten. Sie dient den Einwohnern der Gemeinde als Begegnungsort für Jung und Alt und fördert somit auch den Austausch unter den Generationen. Durch die Gemeindebibliothek wird auch mobilitätsbeschränkten Personen Zugang zu Unterhaltung und Kultur einfach möglich. Dass eine stetig wachsende Gemeinde mehr Schulraum benötigt, leuchtet ein. Mit dem ausgewiesenen Bedarf an mehr Schulraum sollte ebenfalls klar sein, dass auch die übrige Infrastruktur der Gemeinde mitwachsen muss. Wenn der Bibliotheksraum der Schule zugesprochen wird, muss die Gemeinde einen adäquaten Ersatzraum auf Gemeindegebiet stellen. Dies ergibt sich klar aus der bestehenden Rechtsprechung und anhand des ausgewiesenen Bedarfs.

Hermann Buhl, Wahlwies

Leserbriefe geben die Meinung der Einsender wieder. Die Redaktion behält sich das Recht zum Kürzen von Leserbriefen vor. Einsendungen werden nur bearbeitet, wenn sie mit vollständiger Absenderadresse und einer Telefonnummer für Rückfragen versehen sind. Leserbriefe veröffentlichen wir in der Tageszeitung sowie in unseren Digitalmedien mit Namen und Wohnort.

Und was meinen Sie?

Haben auch Sie ähnliche oder ganz andere Erfahrungen mit diesem Thema gemacht? Dann schreiben Sie uns! Wir sammeln und veröffentlichen weitere Meinungen. Am schnellsten per E-Mail an stockach.redaktion@suedkurier.de Post: SÜDKURIER Lokalredaktion Hauptstraße 16 78333 Stockach



Im Netz

Wer fängt hier wen? Aus dieser Perspektive wirkt es fast so, als ob der Angler im Boot einer Spinne ins Netz gegangen ist. Aber tatsächlich gibt es hier gleich zwei Mal Tierfang am See: Der Angler in einem kleinen Boot versucht sein Glück unweit des Anlegesteges in Iznang. Und die Spinnen haben am Geländer des Steges ihre Netze angebracht, um etwas ins Netz zu bekommen – allerdings Insekten statt Fische. Das Wasser ist bei dieser Wetterlage so gut wie überall und in verschiedenen Aggregatzuständen. Flüssig im See und in den Tropfen am Netz, aber auch der Nebel trägt Feuchtigkeit in der Luft. Als dieses Bild entstanden ist, war der Nebel über dem Bodensee sogar so dicht, dass alles in Blau und Weiß versinkt. Der Nebel verdeckt die Landschaft: Je nachdem wie kräftig die Sonne schon ist, schafft er dies wie eine dicke Decke oder ein durchlässiges Netz. Hier zeigt sich mit ein klein wenig blauem Himmel am oberen Bildrand eher Letzteres. (löf/ja)

BILD: GERALD JARAUSCH

Radfahrverein feiert 100. Geburtstag

- 25 Jugendliche waren im Jahr 1922 die Gründer
- Langjährige Mitglieder erzählen aus Geschichte



VON GEORG LANGE
radolfzell.redaktion@suedkurier.de

Moos – Fast geriet der stolze 100. Geburtstag des Radfahrvereins Weiler in Vergessenheit. Gegründet im Jahr 1922 als Radfahrverein Victoria, aufgelöst um die Jahrtausendwende und wiederbelebt vor sieben Jahren, war er in der Nachkriegszeit einer der beliebtesten und mitgliederstärksten Vereine in der Ortschaft. Als sich der SÜDKURIER vergangenes Jahr wegen der Pandemie um das Wohlbefinden der Höri-Vereine erkundigt hat, wurde den Vorsitzenden während des Gesprächs die Jahreszahl der Vereinsgründung äußerst gewahr – als Stickerie auf der lange Zeit als verschollen geglaubten Standarte.

Der Radfahrverein hat keine schriftlich festgehaltene Chronik. Doch Zeitungsberichte aus den 50er- und 60er-Jahren sowie die Erinnerungen seiner ältesten Mitglieder lassen nicht nur die Vereinszeit Revue passieren. Sie werfen auch einen Blick auf eine Zeit, bei der die Höri nur drei Mal täglich mit dem Bus angefahren wurde und der Individualverkehr aus dem Besitz eines Fahrrads bestand.

Der Radfahrverein Victoria wurde 1922 von 25 Personen gegründet. Auffällig ist das Alter der Gründungsmitglieder vier Jahre nach dem Ersten Weltkrieg: Nur ein einziges Gründungsmitglied war 18 Jahre alt, alle anderen jünger. Das geht aus einem Artikel zum 40-jährigen Bestehen des Radfahrvereins Victoria hervor. Sechs der im Verein verbliebenen Gründungsmitglieder wurden 1962 vom Verwaltungsrat zu Ehrenmitgliedern ernannt und bei einer „frohen Feier mit Wildschweinbraten“ mit der goldenen Ehrennadel vom Bund „Badischer Fahrrad- und Motorradclub“ ausgezeichnet, heißt es in dem



Der Radfahrverein Weiler feiert in diesem Jahr sein 100. Jubiläum. Er ging nach kurzer Vereinspause aus dem Weiler Radfahrverein Victoria hervor. BILD: GEORG LANGE

Artikel. Allein der Verbandsname deutete bereits auf einen Wandel in der Gesellschaft. Durch den wirtschaftlichen Aufschwung in den 50er- und 60er-Jahren gewannen das Moped, das Motorrad und das Auto an Bedeutung. Auch in späteren Artikeln über den Radfahrverein spiegelte sich der Mobilitätswandel in Weiler zum motorisierten Individualverkehr wider. Denn darin erhielt der Radfahrverein den Namen „Rad- und Motorradverein“.

Das 30-jährige Vereinsbestehen wurde an einem sommerlichen Samstagabend im Jahr 1952 mit einem Festbankett und am darauf folgenden Sonntag mit einer Bezirksmeisterschaft gefeiert. Laut den Berichten empfing das mit Blumen und Spruchbändern prachtvoll dekorierte Dorf beim Bezirksfest 1952 hunderte Gäste. Allein das Festbankett am Samstagabend wurde für 800 Personen ausgerichtet. Und mit Einbruch der Dunkelheit wurde das Festgelände in ein buntes Lichtermeer getaucht, heißt es. Auf dem Weiler Festplatz wurden eigens für Zuschauer Terrassen angelegt. Der Startschuss für die Bezirksmeisterschaft 1952 fiel an einem

Sonntag um 5 Uhr. 25 Radfahrvereine aus den Bezirken Hegau-Bodensee und dem Schwarzwald traten in Weiler zu einem 48 Kilometer langen Straßenrennen durch die Ortschaften an.

Franz Knörr ist seit 72 Jahren Mitglied im Verein. 1950 trat er als 15-jähriger dem Radfahrverein Victoria bei. Noch gut erinnert sich der Senior, wie er sein erstes Fahrrad erworben hatte. Für einen Kirschner fing er als Jugendlicher gegen Bezahlung Marder ein. Von dem Geld habe er sich sein erstes Fahrrad geleistet. Leonard Töpfer kam etwa 1949 in den Radfahrverein und ist ihm (trotz dessen kurzzeitiger Auflösung) seit 73 Jahren treu. Sein erstes Fahrrad flichte er mit der Hilfe Dritter aus einem gefundenen Rahmen zusammen. Beide erinnern sich gut an eine Vereinszeit, in der weniger der Sport, sondern eher die Kür und das Fahren im Korso im Vordergrund standen.

Drei bis vier Mal im Jahr sei der Weiler Verein im Korso zu den Veranstaltungen anderer Radfahrvereine gefahren. Dabei wurden Speichen mit blauen und weißen Kreppbändern festlich geschmückt. Am Fahrrad wurde auch die

Ausflüge und Stadtradeln

Seit sieben Jahren ist der Verein Victoria unter dem neuen Namen „Fahrradverein Weiler“ aktiv und für jeden zugänglich. Wer Lust auf eine zehn bis 15 Kilometer lange Fahrradtour durch die freie Natur verspürt, kann ohne Zwang zur Mitgliedschaft zum Treffpunkt an der Weiler Narrenschopf kommen. Der Radfahrverein Weiler beteiligt sich an der Aktion Stadtradeln. 2022 trugen 14 Vereinsmitglieder innerhalb drei Wochen mit 3875 geradelten Kilometern bei. Insgesamt radelten zehn Teams 19.278 Kilometer für Moos. Die Platzierung im Wettbewerb wird im November bekannt gegeben. Im vergangenen Jahr gewann Moos durch das Radeln eine Servicestation für Fahrräder.

Vereinsstandarte montiert. Und mit lauten Fanfaren, einer Dreiklanghupe und in fast preußisch anmutender Formation fuhr der Verein in den 1950er-Jahren in Zweierreihen und in genau definiertem Abstand auf nahezu leeren Straßen durch die Dörfer bis an die Zielorte – einmal mit 52 Mitgliedern.

Nach wie vor steht die Geselligkeit an erster Stelle. Oder wie es die Mitglieder des Radfahrvereins heute noch nennen: die Kameradschaft unter den Radfahrern. Dieser Begriff hängt vermutlich mit dem Umzug der Freiwilligen Feuerwehr von Weiler nach Moos zusammen und mit der Wiederbelebung des Radfahrvereins als deren gesellige Alternative für das Dorf. Die Gemeinschaft wird damals wie heute mit Gartenfesten, Ausflügen und Ausfahrten in die Natur gepflegt. Nur die Akquirierung von Mitgliedern hat sich stark verändert. In den 50ern und 60ern konnte man dem Verein nur durch Ansprache und Aufforderung beitreten. Wer dabei versehentlich im Dorf vergessen wurde, war zutiefst beleidigt, erzählt Leonard Töpfer. In den Glanzzeiten hatte Victoria 92 Mitglieder.

Sie sind die Zukunft des Handwerks

13 Maler- und Lackierergesellen haben bei Freisprechungsfeier ihren Gesellenbrief erhalten. Obermeister blickt positiv in Zukunft

Radolfzell (pm) Im Mittelpunkt der Freisprechungsfeier der Maler- und Lackierer-Innung Westlicher Bodensee im Berufsschulzentrum Radolfzell standen die 13 neuen Junggesellen. Denn diese sind die Zukunft im Handwerk. Das brachte auch Obermeister Udo Schuler in seiner Festansprache zum Ausdruck, so eine Mitteilung der Innung.

Er prophezeite dem Handwerk demnach trotz Krisen eine positive Zukunft. Nur mit dem Handwerk könnten Klimaziele umgesetzt werden, so der Obermeister, der seit über 20 Jahren

einen Malerbetrieb in Gottmadingen hat. Der Industrie dagegen prophezeite er eher düstere Aussichten. Aufgrund von Rezession, steigenden Produktionskosten und Schwierigkeiten bei Lieferketten sei er überzeugt davon, dass die Industrie Beschäftigungszahlen senken müsse. Daneben führe der enorme Kostendruck in der Industrie zur Beschleunigung der Automatisierung. Die Junggesellen entschieden sich für den kreativen Beruf der Maler und Lackierer. „Ihr habt eine gute Entscheidung getroffen, Handwerker zu werden. Eine Entscheidung mit Zukunft und eine Entscheidung für die Gesellschaft“, so Schuler zum Nachwuchs. Kreishandwerksmeister Hansjörg Blender erhob die Junggesellen in den Gesellenstand und übergab mit Schuler die Gesellenbriefe. Eine gute Ausbildung sei die Ba-

sis für alles Weitere. Er empfahl den jungen Malern und Lackierern, erst einmal für zwei oder drei Jahre im Beruf zu arbeiten und Erfahrungen zu sammeln. Danach stünden den Gesellen viele Karriereoptionen offen.

Das sind die neuen Maler- und Lackierergesellen: Fabian Behschnitt (Leonardo Pingitore), Leon Pascal Burger (BHS Städtebau Bodensee/Hegau GmbH), Maik Danger (Erwin Stephan Scharf), Nina Fluck (Otto Xaver Utz), Nico Hauber (Heinrich Schmid GmbH & Co.KG), Aaron Markert (Otto Xaver Utz), Tim Masch (Otto Xaver Utz), Ebrahim Ndong (Christian Takacs), Shapasad Samadi (Markus Zahn), Simon Schöpf (Gerold Schöpf), Matilda Stange (Heinrich Schmid GmbH & Co. KG), Jérôme Vogt (Dominik Löwe), Ida Zimmermann (Malergeschäft Fluck).



Diese jungen Menschen sind nun Gesellinnen und Gesellen. Mit ihnen freuen sich: Obermeister Udo Schuler (r.) und Kreishandwerksmeister Hansjörg Blender (l.). BILD: BOSSENMAIER